19.55. 8.5.

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 51. | 18. Dezember 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 20 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Hilferuf!

Jes. 58, 7. 10; Matth. 25, 34—40.

Aus jenem Lande, wo der Hunger, die Pest und die Kälte
Die Menschen plagen mit furchtbarer Qual,
Wo da herrschet die Not, in den Palästen und Zelten,
Ist weit zu hören ein schrecklicher Schall.

Es ist das Schreien der Kinder, der Kranken und Alten,
Die nichts mehr wünschen als trockenes Brot,
Sie möchten die Kräfte, das Leben, so gerne erhalten,
Doch schreckt und quält sie der grausame Tod.

Hast Du dieses Schreien, Weinen und Bitten gehöret?
Finden diese Armen Mitleid bei Dir?
Bete für sie, wie der Herr Dich im Worte belehret,
Helfe, da der Herr Dir öffnet die Tür!

Peter Smoljar, Judenmissionar.

„Harre des Herrn.“

Ps. 21, 14.

Es mag uns vorkommen, es sei etwas Leichtes um das **Harren**, aber es ist eine Aufgabe, die ein christlicher Streiter erst nach jahrelanger Uebung lernt. Eilmärsche und Schanz-Arbeiten kommen dem Krieger Gottes leichter an als das Stillesein und Harren. Es gibt Stunden der erwartungsvollsten Ungewißheit, wo der bereitwilligste Christ in seinem Verlangen, dem Herrn zu dienen, nicht weiß, welchen Weg er einschlagen, wofür er sich entscheiden soll. Was soll er dann tun? Sich mit Unruhe ängstigen? Soll er feige fliehen, soll er furchterfüllt zur Rechten ausweichen, soll er vermessen vordringen? Nein, er soll ganz einfach harren. Aber: **harren im Gebet.** Schreie zu Gott und wirf dein Anliegen auf Ihn; sag' Ihm, was dich drückt, was dich ängstigt, und berufe dich auf seine Verheißung, daß Er dich nicht wolle verlassen noch versäumen. In Zweifeln, wie du dich zwischen verschiedenen unvereinbaren Pflichten entscheiden sollest, ists' köstlich, daß wir in Kindesdemut uns bescheiden, und in **Seeleneinfalt** auf den Herrn harren dürfen. Es schlägt gewiß zu unsrem Heil aus, wenn wir unsre Unwissenheit fühlen und erkennen und von Herzen willig sind uns vom göttlichen Willen leiten zu lassen. Aber **harre im Glauben.** Beweise dein unerschütterliches Vertrauen auf Ihn, denn ein ungläubiges, zweifelloses Harren ist nur eine Schmach für den Herrn. Glaube, daß wenn Er dich auch bis tief in die Nacht hinein harren läßt, Er dennoch zu rechter Zeit erscheint; sein Kommen ist gewiß und verziehet nicht. **Harre in stiller Geduld;** lehne dich nicht auf, weil du unter der Rute der Heimsuchung still halten mußt, sondern segne und preise Gott dafür. Wünsche nie, du möchtest

lieber wieder zur Welt zurückkehren, sondern nimm alles so an, wie's Gott schickt, und schicke dich darin mit willigem Herzen und einfältigem Gemüte, ohne allen Eigenwillen; überlaß alles der Hand deines Bundes-Gottes und sprich: „Siehe, Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Ich weiß nicht, was ich tun soll; ich bin ratlos, weiß keinen Ausweg mehr, aber ich will harren, bis daß Du die Fluten zerteilst oder meine Feinde hinter mir zurücktreibst. Ich will harren, wenn Du mich auch tagelang hinhältst, denn mein Herz verläßt sich allein auf Dich, o Gott, und mein Geist harrt Deiner in der völligen Ueberzeugung, daß Du dennoch mein Trost und mein Teil bist, meine Zuflucht und meine Burg.

Eine Sängerfahrt!

Von O. Hoffmann.

Eine längst geplante, doch jetzt erst zur Ausführung gebrachte Reise des Männerchors „Zionssänger" der Baptistengemeinde Lodz, soll den Lesern des „Hausfreund" einiges über Zweck, Ziel und Eindrücke besagen.

Wir hatten, wie schon bemerkt, längst die Absicht, unsere Gemeinden in Pommerellen, auch Danzig und Posen, kennen zu lernen. Die Geschwister dort sind sehr mutlos, sehr gedrückt, ein banges Fragen geht durch die bereits sehr gelichteten Reihen, werden wir bleiben? wird man uns vertreiben? kommen wir in Not und Elend? was bringt uns der morgige Tag? Und viele andere düstere Zukunftsfragen beschäftigen die Gemüter, und da wollten wir mit unseren Liedern niedergeschlagenen und gedrückten Seelen Mut und Trost in's Herz singen, anderen, um das Heil ihrer Seele Bekümmerten, das Wort vom Kreuz bringen. Wollte Gott, es wäre damit auch nur einigen gedient, so wäre unser Zweck erfüllt und das Ziel erreicht.

Donnerstag, den 10. November, fand sich die kleine Sängerschar am Kalischer Bahnhof ein. Fahrkarten wurden zunächst bis Briesen gelöst. Kaum rollte der Zug ab, da erklangen auch schon begeisterte Lieder und mit Gesang und Unterhaltung erreichten wir die erste Umsteigestation — Lowicz. In einem ungeheizten, mit Bretter verschlagenem Zug, ohne Fensterscheiben, galt es bis zum andern Bahnhof zu fahren. Gegen 3 Uhr nachmittags waren wir in Thorn, und nach etwa 1½ stündlichem Aufenthalt ging's weiter nach Briesen, der ersten Bestimmungsstation. Gegen 7 Uhr abends dort angelangt, ging's gleich in's Versammlungshaus, woselbst man die Lodzer bereits erwartete, und nach einem kleinen Imbiß, welcher von lieben Händen bereitet war, mußten wir an die Arbeit.

Herzliche Begrüßungsworte seitens des Ortspredigers, Br. Eichhorst, wie auch der lieben Sänger daselbst, leiteten ein; der Raum war mit Grün schön geschmückt und gut, sehr gut gefüllt, so daß für Nachzügler nur noch Stehplätze frei waren. In schöner Reihenfolge wechselten nun Gesänge und Ansprachen einander ab, die Zeit verlief schnell, vielen wurde etwas gebracht, und nach etwa 10 Uhr mußte Schluß gemacht werden. Briesen ist mit den die Stadt umgebenden Seen ein nettes Städchen, hat aber noch viel nettere Geschwister. Der dort gewonnene Eindruck von den lieben Briesenern wird den Lodzern noch lange in Erinnerung bleiben.

Freitag, gegen 1 Uhr, ging es weiter nach Hohenkirch. Prediger Br. Rexin nebst Frau erwarteten uns bereits am Bahnhof, und im Marschtempo ging's dem etwa 4 Kilometer entfernt liegendem Gotteshause zu. Unterwegs wurden wir von lieben Geschwistern mit Kaffee bewirtet. Droben stehet Hohenkirch's Kapelle, schauet in das Tal hinab. Im Sommer, bei grünenden Feldern und blühenden Wiesen, mag von dort ein herrlicher Ausblick sein; auch jetzt, bei weißer Schneedecke, ist's schön, man kann das Gebäude gut überschauen, und von Ost und West, Süd und Nord kommen die Leute zusammen. Unwillkürlich mußte ich an das große Zusammenkommen zum Jüngsten Gericht denken. Nach Eröffnung des Gottesdienstes begrüßte uns Prediger Br. Rexin wie auch die l. Hochenkircher Sänger auf's herzlichste und nun folgten Gesänge, Ansprachen und Deklamationen. Die Sänger daselbst singen als Gemischter,- Frauen- und Männerchor. Nur so weiter, Ihr Lieben, Christi Banner immer voran. Bruder Rexin zeichnete verschiedene schöne Bilder, wobei wir manchen Liederdichter besser kennen und verstehen lernten. Doch auch hier wurden Stunden zu Minuten, auch hier hieß es Abschiednehmen und zu Fuß und Wagen ging es zum Bahnhof, um in Jablonowo zu übernachten.

Sonnabend, den 12. November, früh 8 Uhr 10 Minuten, Abfahrt von Jablonowo nach Pleszen. Br. Prediger Sommer, der, wenn ich nicht irre, dies Unternehmen in Bewegung gebracht hat, war mit Fuhrwerken zur Stelle. Mit Besorgnis aber hat er schon Ausschau gehalten, kommen

sie, kommen sie nicht? Ja, sie kommen. Alle Mann verladen? ja, fertig! Abfahrt über Lessen nach Neubrück, zunächst ins Quartier. Die Pferde zogen stramm an und bei wirbelnden Schneeflocken langten wir gegen 11 Uhr in Neubrück gesund und ohne Schaden an, trotz des Hasen, der kurz vor dem ersten Wagen überm Weg lief. Gesunde Luft genossen wir in Neubrück und über schlechte Verpflegung können die Lodzer nicht klagen, alles war da; fast ein kleines Schlaraffenland, nur daß das Gebratene nicht geflogen kam, sondern getragen wurde. Sonntag, den 13. ½10 Uhr morgens Gottesdienst, nachmittags ½3 Uhr Hauptgesanggottesdienst und 7 Uhr abends Jugendversammlung für Alte und Junge. Im Nachmittaggottesdienst ward die Kapelle buchstäblich überfüllt; hatte schon Briesen und Hohenkirch überfüllte Häuser, Neubrück aber noch mehr. Mit herzlicher Begrüßung in Wort und Lied nahm das Programm seinen Anfang. Inzwischen traf auch unser Dirigent, Br. H. Horak, mit seinem Begleiter und Cello ein. Da keine Fahrgelegenheit am Bahnhof war, gingen die Brüder zirka 4 Kilometer zu Fuß, aber so ein kleiner Spaziergang tut wohl, er stärkt Nerven und erquickt die Seele. In Neubrück wurde sehr viel geboten: Gesänge, Cello-Solis, Solis, Ansprachen und Deklamation. Bei den herrlichen Klängen verrieten auch hier die Augen das Empfinden der Seele. Alte und Junge strahlten vor Freude und in vieler Augen konnte man lesen: ach, blieb es doch immer so. Es schien, als wollte man nach reichlichen 5 Segensstunden noch nicht an's Nachhausegehen denken, aber alles Ding hat seine Zeit, auch das Weilen in Neubrück. Gegen 10 Uhr wurde mit innigem Dankgebet für die vielen Segnungen des treuen Herrn, der sein Volk auf Höhen, aber auch oft in Tiefen führt, geschlossen. Langsam zerstreuten sich die Zuhörer. Forts. folgt.

Werkstatt

Ueber Bruder M. Schmidt, früheren theologischen Lehrer in der Bibelschule zu Lodz, entnehmen wir den „Vierteljährlichen Mitteilungen" der Christlichen Traktatgesellschaft zu Kassel folgendes: Anfang 1914 begab sich Br. Schmidt nach Petersburg, um dort zusammen mit Iwan Prochanow in derselben Eigenschaft die Ausbildung russischer Prediger zu leiten. Bei Ausbruch des Krieges wurde er als Ausländer interniert und zwar im nördlichen Rußland, während seine Frau nach Ostpreußen über die Grenze geschoben wurde. Während der Kriegsunruhen und der folgenden durch die Bolschewisten verursachten Verwüstungen ist auch sein Heim, sein Hab und Gut, seine Einrichtung und Bücherei vernichtet worden. Endlich wurde er 1919 aus der Haft entlassen und auch über die Grenze geschoben. Erst half er der Gemeinde Königsberg in ihrer Station Rauschen. Dann lud ihn Br. Lehmann ein, ihm zu helfen, und so kam er 1920 nach Kassel. Er hat mit großem Eifer und Fleiß die Russenmission durch Korrespondenz im Russischen, Englischen und Deutschen und durch Lehrtätigkeit und Predigten zu fördern gesucht und so seine Kräfte und Gaben dem Herrn zur Verfügung gestellt. Gegenwärtig wohnt Br. Schmidt in Rauschen, Ostpreußen, wo er in Gemeinschaft eines anderen Bruders an der Herstellung einer Konkordanz in russischer Sprache beschäftigt ist. Ein eingehender Bericht über die Erlebnisse und Erfahrungen der vergangenen Zeiten verspricht Br. Schmidt uns für unser Blatt zuzusenden.

* * *

Ueber das Schriftwort: „Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels", gehen uns von einem Landbruder, der in der Gemeinde für allerlei Missionszweige Gaben in Empfang nimmt, folgende wichtige Zeilen zu: Ein großes Hemmnis in der Entwickelung unseres Gemeindelebens ist der Geiz. Leider aber beschönigt man dieses Uebel mit dem Mantel der Sparsamkeit, damit niemand seine häßliche Gestalt erkenne. Ein katholischer Priester, dem ungefähr 2000 Menschen gebeichtet hatten, sagte, er habe gehört, daß diese Menschen schreckliche Sünden jeder Art: Ehebruch, Diebstahl, selbst Mord begangen haben, aber nie habe er gehört, daß ein Mensch seinen Geiz gebeichtet hätte und doch stellt Paulus 1. Kor. 6. die Geizigen auf eine Stufe mit den Hurern, Ehebrechern, Dieben, Trunkenbolden, Räubern und Lästerern, von denen keiner das Reich Gottes ererben wird. Gold und Silber kommen aus der Tiefe der Erde und sie haben deshalb eine unheimliche Macht, den Menschen von der Höhe, von Gott ab, in die Tiefe und in's Verderben zu ziehen. „Hütet euch vor dem Geiz." Kinder Gottes, die im Zentrum der Gemeinschaft mit Jesum stehen, die geben aus der Liebe Christi heraus. Sie sind weder Sklaven noch Eigentümer, sie sind Haushalter ihrer Gaben und Güter. Die Schrift ist die Richtschnur für ihr Geben. Für die Mission geben armet nicht. Mancher gibt und gibt und hat immer mehr, ein anderer karget, wo er nicht soll und wird dabei immer ärmer. Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten (Mark. 12, 44) und schaute, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Er schaut auch heute noch wie wir einlegen, ob wir es nach Vermögen tun oder nicht. Haben wir unsere Pflicht getan, die Grenze unserer finanziellen Möglichkeit und Fähigkeit erreicht? Liegt hier nicht ein wunder Punkt in der gesunden Entwickelung unseres Gemeindelebens? Wo sind heute die Gemeinden, wie die mazedonischen, denen Paulus das schöne Zeugnis ausstellt: „Ihre Freude war da überschwenglich, und wie wohl sie sehr arm sind, haben sie doch reichlich gegeben, in aller Einfältigkeit, denn nach allem Vermögen, das bezeuge ich und über Vermögen waren sie willig. Was ist die Ursahe, daß die Gaben für des Herrn Werk, statt wie Wasser aus der Quelle, nur wie Tropfen aus einer gepreßten Citrone fließen? Der Geiz ist die Ursache! Blindes, rasendes Geld-

verdienenwollen um jeden Preis, das sind die ineinander verschlungenen elektrischen Drähte unserer Zeit, die unsere Gemeinden durchziehen. Bei vielen Gliedern bedeutet die Vermehrung ihrer irdischen Güter nicht eine Vermehrung ihrer Beiträge für das Reich Gottes. Bei geringem Einkommen hatte mancher ein Dukatenherz, und beim Anwachsen seines Reichtums schrumpft sein Herz zu einem Pfennigherz zusammen. Es ist viel leichter, von 10 Schafen ein Schaf zu opfern als von 1000 Schafen dem Herrn 100 Schafe zu weihen. Deshalb alle, die ihr euch Christen nennt: Gedenket der inneren und äußeren Mission und zwar ein jeder nach Vermögen.

* * *

Der „Evangelische Pressedienst" teilt über die internationale Konferenz gegen die Vertreibung der deutschen Missionare folgendes mit:

„Die in Lale Mohonk bei Neuyork abgehaltene Internationale Missionskonferenz, auf welcher die deutschen Missionsgesellschaften nicht vertreten waren, hat eine ausführliche Kundgebung gegen die Vertreibung der deutschen Missionare aus ihren Missionsgebieten einmütig beschlossen. Sie bedauert diese Maßregel, da sie die Entfaltung wesentlicher geistlicher Kräfte hindere, die internationale geistliche Gemeinschaft und die Entwicklung dauernder Freundschaft zwischen den Nationen störe und nichtchristliche Völker einer für sie verfügbaren Hilfe beraubt. Da die durch den Krieg geschlagenen Wunden nicht völlig geheilt werden können, solange den deutschen Missionaren der Weg zur Heidenmission versperrt werde, stellt die Konferenz den Missionsverbänden und Gesellschaften der Länder, deren Regierungen deutsche Missionare ausschließen, Schritte anheim, welche zur Rückkehr der deutschen Missionare auf ihre alten Missionsfelder führen könnten. Wo deutsche Missionsfelder durch nichtdeutsche Missionen besetzt seien, müsse diese Besetzung als vorübergehend angesehen werden. Die Konferenz stellt fest, daß man die deutschen Missionare aus allgemeinen politischen Erwägungen aus den Kolonien der Alliierten ausgeschlossen habe, daß aber die deutschen Missionare sich keiner illoyalen Handlung gegen nichtdeutsche Regierungen schuldig gemacht und Einwohner der betreffenden Länder nicht zur Illoyalität gegen ihre Regierung zu verleiten versucht hätten. Die Konferenz erinnert daran, wie lange und uneigennützig deutsche Christen für die Evangelisation der Welt gewirkt und wie gründlich sie die Erziehung und Ausbildung ihrer Gemeinden auf den Missionsfeldern gefördert hätten. Die Berliner Missionsgesellschaft begleitet den Ausdruck ihrer Freude über diese Kundgebung redlicher christlicher Gesinnung zu Ehren der deutschen Mission mit der Bemerkung, daß trotzdem zwei Hindernisse fortbestünden, einmal das Verhalten einzelner britischer Missionsgesellschaften, die, wie erinnerlich, erklärt haben, daß sie die deutschen Missionsfelder für immer in Besitz genommen hätten, und zum zweiten der Diktatfrieden von Versailles, der die Deutschen an ihrem Missionsdienste hindere, nicht nur durch die von der Mission redenden Bestimmungen, sondern noch vielmehr durch die Ausplünderung des ganzen deutschen Volkes auf Grund dieses Vertrages. Die Ketten, mit denen der deutschen Mission die Hände gebunden seien, würden nicht durch Resolutionen fallen, sondern nur durch den entschlossenen Kampf aller, die die zweite Bitte ernstlich beten, gegen die Gewalttat von Versailles, die Mission sei durch die Ketten mitgefesselt, durch die Deutschland von seinen Drängern im Sklaventum festgehalten werde."

Gemeinden

Freude und Leid in der Gemeinde Lessen-Neubrück.

Schluß.

Einen ganz besonderen Tag der Freude schenkte uns der Herr am Sonntag, den 13. November, durch den Besuch und Dienst des Lodzer Männerchors. Da ein Sonderbericht über die Lodzer Sängerfahrt erscheint, wollen wir hier auf die Einzelheiten nicht eingehen. Wie im Fluge aber eilte die Zeit dahin und der herannahende Abend mahnte zum Schluß. Nach einer zweistündlichen Pause begannen wir abends 7 Uhr eine große Jugendversammlung, an der fast die ganze Gemeinde teilnahm, so daß unsere Kapelle wieder überfüllt war. Mächtig erschallten aufs neue die herrlichen Lieder und hoben unsere Herzen himmelwärts. Ganz entzückt waren die Zuhörer als Br. Horak auf seinem Cello spielte und die wundervollen Töne erschallen ließ. — Dankbar für alle Segnungen, die der Herr uns schenkte, zogen wir heim und von Mund zu Munde hörte man die Kunde: „Wir haben solchen Gesang und Musik noch nie gehört."

Doch nicht immer ließ der Herr uns die Sonne des Glücks und der Freude scheinen, sondern auch dunkle, trübe Tage sind uns geworden. — Zwölfmal standen wir an den Gräbern unserer Lieben. Fünf Kinder unserer Geschwister nahm der Heiland in Seine Herrlichkeit und zwar: Selma Bolter, Hilda Lausch, Heins Bresch, Elsa Steuer und Heins Roller.

Am 13. März wurde Schw. Henrijette Rosentreter abends in ihrer Wohnung mit einer Schußwaffe im Alter von 64 Jahren getötet.

Am 17. Mai ist Br. Michael Krebs nach längerem schweren Leiden im Alter von 60 Jahren heimgegangen.

Am 31. Mai schied Br. Ferdinand Pahl nach läugerem Leiden im Alter von 60 Jahren von uns. Br. Götze weilte in den Tagen als Gast unter uns und sprach am Grabe Worte des Trostes zu den Trauernden.

Am 3. Juni rief der Herr ganz unerwartet unsere Schw. Mathilde Bachmann, geb. Lutz

im Alter von 40 Jahren aus diesem Leben. Sie hinterließ ihren Gatten, mit welchem sie in glücklicher Ehe 24 Jahre gelebt hat. Vier Kinder (das Jüngste im Alter von 3 Wochen) blieben zurück. — Ihr Tod ist auch für unsere Station Waldowken ein großer Verlust, weil wir in ihrem Hause unsere Versammlungen haben und wir unsere Schwester jetzt sehr vermissen.

Am 26. August ging unsere Schw. Rosalie Henke im hohen Alter von 87 Jahren zur Ruhe des Volkes Gottes heim.

Am 2. September hatte auch unser Br. Christoph Bittner nach kurzem schweren Leiden im Alter von 74 Jahren seinen Lauf vollendet. Da ich in den Tagen auf der Bundeskonferenz weilte, hat Br. Rexin zu den Trauernden Worte des Trostes geredet.

Am 18. November durfte auch unsere Schw. Rosalie Jabs geborne Krebs nach langem sehnsuchtsvollem Warten im Alter von 71 Jahren heim gehen.

Aber nicht nur hatten wir die Pflicht von denen Abschied zu nehmen, die in die obere Heimat gingen, sondern wir mußten auch 98 Mitglieder mit Schein entlassen. In letzter Zeit erhielten eine größere Anzahl Familien den Befehl, den 1. Dezember ihre Grundstücke zu verlassen und schauen die Geschw. besorgt in die Zukunft, weil sie hier auf Erden noch keine andere Heimat haben. — Wie gut ist es doch, daß wir als Jesu Eigentum eine Heimat haben, dort in der Höh, wo man nichts mehr weiß von Trübsal und Weh. A. H. Sommer.

Hohenkirch.

Die letzten Wochen waren Erquickungszeiten für unsere Gemeinde und brachten uns reichliche Segnungen. Im vorigen Monat tagte bei uns die Herbst-Predigerkonferenz unserer Vereinigung. Alle hier noch tätigen Prediger waren herbeigeeilt. Wohl wurde manchem wehe ums Herz, wenn er unseren jetzt so klein gewordenen Brüderkreis ansah. Mancher zog von uns und hinterließ eine fühlbare Lücke. Doch war auch in unserm kleinen Kreis der HErr uns nahe. Die brüderlichen Besprechungen, die Bibelstunden an den Nachmittagen und die Versammlungen an den Abenden brachten sowohl unserm Brüderkreis als auch der Gemeinde reiche Segnungen. Br. Miksa, der Polenmissionar unserer Vereinigung, weilte noch einen Tag länger unter uns und hielt uns einen Vortrag über die Polenmission. Tief ergriffen lauschte die Versammlung, als Br. Miksa uns erzählte, wie er aus der Nacht des Katholizismus zum Licht kam. Noch stehe ich unter dem Eindruck dieser Ausführungen, die sicherlich eine Veröffentlichung wert sind. Gott wecke auch unter uns ein vermehrtes Interesse für die Polenmission und fördere dieses Werk!

Der folgende Sonntag brachte uns unser Erntedankfest und die diesjährige Reisepredigt. Br. Knoff — Thorn diente uns am Vor- und Nachmittag in gesegneter Weise mit dem Worte Gottes. Unser Herz erfreute sich beim Anhören der Predigten, Lieder und Gedichte, am Nachmittag auch noch durch den Anblick der vollbesetzten Kapelle. Die Kollekten an diesem Tage ergaben etwa 30000 Mark. Am Schluß des Festes konnten wir noch mit einer Seele beten.

Eine ganz besondere Freude wurde uns vor einigen Tagen zuteil. Auf ihrer Sängerfahrt durch die Pommerellischen Gemeinden weilten die I. Lodzer Sänger auch bei uns und sangen uns ihre Zionslieder. Es war so schön, daß wir gerne noch mehr gehört hätten. Durch diese Zeilen möchte ich Euch, Ihr lieben Sänger, noch einmal herzlich grüßen! Kommt nur bald wieder!

Die Zeitverhältnisse bringen es mit sich, daß manche unserer Mitglieder zum Fortzug rüsten. Manchem mußten wir schon die Hand zum Abschied reichen. Doch ich will nicht klagen. Wir haben ja noch unsern Immanuel. Bei allen Veränderungen hier verändert sich doch nicht unser Gott. Das ist unser Trost. Alb. Rexin.

Ein Lebenszeichen von der Gemeinde Tarutino in Bessarabien.

Unserem lieben „Hausfreund," der uns wieder in Bessarabien aufgesucht und besucht, sei hiermit auch etwas von unserer Gemeinde mitgegeben. Wir freuen uns und sind dem Herrn dankbar, daß die Verbindung zwischen den Gemeinden des Herrn und unseres Werkes immer mehr hergestellt wird. Manche werte Namen einzelner Gemeinden, wie auch Namen lieber Personen treten durch den lieben „Hausfreund" vor einem auf und wecken alte liebliche und segensreiche Erinnerungen und Erlebnisse, alter guter friedevoller Zeit, die man im Segen verleben durfte, wach. Sind das aber der Knaben (Namen) alle? O, nein! Wir warten mit Sehnsucht auf Namen und Personen, von denen wir bis heute noch nichts erfahren haben. Hüter, ist die Nacht der Trennung bald dahin?

Wir dürfen bekennen: der Herr war mit uns und unserer Gemeinde bis hierher und hat uns wunderbar geholfen.

Im vergangenen Winter hatten wir hie und da Erweckungen, in denen mehrere Seelen Vergebung im Blute des Lammes erlangt haben.

Am 26. und 29. Juni, sowie am 18. September hatten wir Tauffeste. Zwölf teure Seelen sind durch die Taufe in die Gemeinde des Herrn aufgenommen worden. Auch für diesen Winter erflehen wir das Wehen und Rauschen des Heiligen Geistes und erwarten dadurch eine Erweiterung unserer Gemeinden, sowie eine Belebung des Werkes des Herrn.

Alle Kinder Gottes in der Nähe wie auch in der Ferne, sowie auch die Einsamen und Betrübten, grüßt herzlich und wünscht allen Gottes bewahrende Gnade Euer Mitverbundener im Herrn

Aug. Eisemann.

Für unsere Jugend

Jugendkonferenz in Lodz.

Mit dem Bekenntnis Jakobs (1. Mose 28, 16) im Herzen und auf den Lippen, mußte jeder einzelne der Konferenzteilnehmer wieder an seine Heimat denken. Ja, Gott der Herr, war an diesem Ort, in der großen, alten Kapelle Lodz I., das durften wir an jedem Tage dieser segensreichen Konferenz vom 31. X. bis 2. XI. erfahren. Unter dem Generalthema: „die Jugend Christo und Christus der Jugend" scharten sich mehr als 100 Abgeordnete von nah und fern, sowie viele Gäste, um das teure Wort, das in diesen Tagen in reichem Maße aus dem Munde Seiner Boten floß und uns viel zu sagen hatte. Schon am Sonntag Vormittag lernten wir das Wort durch die Jugendpredigt nach 3. Joh. 2 von Br. Lenz als Hausmannskost kennen. Eine gesunde Jugend muß es sein, die sich unserem Heiland zu Füßen legt. So tief führte uns Br. Lenz all' die Krankheiten mit ihrer Ueber- oder Untertemperatur vor Augen, daß wir nur demütig stille stehen konnten vor dem großen Arzt, mit der Bitte: Herr, heile uns! Der Nachmittag hatte mit seinem Gesanggottesdienstprogramm etwas besonders Erbauliches. Gewaltig Gott vermag auch durch den Mund der Sänger zu Menschenherzen zu reden. Dank und Ehre dem großen Lodzer Gesangverein mit seinem Dirigenten, die uns so schöne Stunden schenkten. — Unter Röm. 8 brachte uns der Montagmorgen zu einer Gebetstunde zusammen. Sie bildete die Einleitung zu einer segensreichen Bibelstunde, in der Br. Götze mit Phil. 3, 7—14, der überschwenglichen Erkenntnis Jesu Christi, die Seiten unseres Herzens stark berührte. Ihre Notwendigkeit (V. 10.) wie ihre gewinnbringende Bedeutung (V. 11.) sind uns durch die tiefe Betrachtung dieses Wortes wieder scharf eingeprägt und haben unsere Sehnsucht nach einem steten persönlichen Umgang mit Ihm gestärkt. Nach diesem Seelenmanna wurde auch unseres Geistes gedacht. Schw. M. Fuchs, die leider krankheitshalber nicht unter uns weilen konnte, grüßte uns mit ihrer wertvollen Arbeit „Tugend." Ja, Tugend im göttlichen Sinne, ist Nachahmung der Handlungsweise Jesu. Das ist für uns das Wesentliche. Br. Förster sagte uns dann in kurzen, markanten Sätzen, „worauf es ankommt." Daß wir es festhalten: Auf eine heilige Jugend, auf eine opferfreudige Jugend und auf eine dienende Jugend. Am Nachmittag brachte Schw. Wenske, mit dem Bau eines Hauses vergleichend, uns den Bau eines wahren Charakters. Wie herrlich ist es, daß unser Gott selbst Architekt im Bau unseres Charakters sein will, und wir seinen Plan, unser teures Bibelbuch, kennen. Doch wollen wir nicht die schwerumgänglichen Hindernisse übersehen und uns Spr. 29, 23 noch einmal genauer ansehen. Nach 3. Gesichtspunkten sprach darauf Br. Kupsch über Jugendideale. Erstens über „leibliche Ideale," zweitens über „seelische Ideale" und drittens über „geistige Ideale." Ach, hätten wir doch eine Jugend, die bestimmten Idealen lebt! Wohl sind sie nach Konferenzen, ernsten Predigten und dergl. da, entzünden das jugendliche Herz, straffen jede Muskel, spannen jede Sehne im Blick auf das Ideal. Aber, o wie bald verblaßt dieses im Rausch des Alltagslebens, und wir sehen hier einen und dort einen, der Leib, Seele und Geist beschmutzt hat mit dem Kot dieser Welt. — Eine darauffolgende Mustervereinsstunde konnte für jeden Einzelnen gewinnbringend sein. — Wie konnte auch der dritte Tag anders begonnen werden als im Gebet! Nach der Betrachtung des Schriftwortes 2. Tim. 2, 20—22 knieten wir nieder. Wer kann es sagen, wer kann es schreiben, wie Gottes Geist arbeitete, welch' eine Gebetsluft in dem großen und doch für diese Stunden zu kleinen Vereinsraum wehte! Jeder wollte es dem Herrn sagen: Mache mich zu einem geheiligten Gefäß, „dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werk bereitet."

In dieser Stellung, nicht anders, wollten uns die dienenden Brüder zu dem geschäftlichen Teil der Konferenz führen. Nach einzelnen herzlichen Begrüßungen hörten wir Berichte von den verschiedenen Vereinen, die vertreten waren, sowie die Berichte der Soldatenmission und unseres Jugendmissionars. Sie alle hallten, gehört oder ungehört, aus in ein tiefes „Halleluja, unser Gott lebt noch und Er schenkt zur Arbeit das Gedeihen." — Unser teurer Jugendmissionar hatte es sich noch zur Aufgabe gemacht, schlicht und klar uns Johannes den Täufer in seiner Unabhängigkeit, Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit und Demut zu zeichnen. Jung an Jahren steht er, der uns Achtung und Bewunderung abringt, auf dieser Zeichnung vor uns. — Der Tag, der doch eben erst so schön begonnen hatte, mußte schon dem Abend Platz machen. In einer Weihestunde durften wir beim Abenddämmern noch einmal vor unserem Herrn stille werden. Am Abend hatten wir, wie auch am vorhergehenden Tage, Evangelisation. Was konnte es bei all' diesen Segens- und Freudenstunden für uns wohl Schöneres geben, als einer Welt, die in Sündenmacht dahingeht, zu sagen von dem Licht, das von Golgatha seine Strahlen aussendet und jeden Schatten nimmt. Leider konnte ich nicht mehr in dieser Versammlung sein, da mein Zug mich schon in meine Heimat brachte. Was diese Konferenz einem jedem Einzelnen gewirkt hat, kann die Feder nicht sagen. Wir können nur danken, danken unseren lieben Predigern, die mit viel Liebe und Freudigkeit uns die geistlichen Speisen reichten, danken unseren lieben Gastgebern, die aufmerksam auch für die Bedürfnisse unseres Leibes sorgten. Vor allen Dingen aber heißt es:

Hab' Dank, Du treuer Gott, für die großen Tage in Lodz! Grete Richter.

Mannigfaltiges

Kindermassenmord an der Wolga.

„Journal" berichtet über eine Schilderung der „Krassnaja Gazeta". Danach sind aus dem Hungergebiet an der Wolga anstatt 3 Millionen bisher keine 700 000 Personen fortgebracht worden. Die Bahnstationen sind mit Flüchtlingen überfüllt, die barfuß und fast nackt sind. Sie schlafen unter offenem Himmel und nähren sich von Abfällen jeder Art. Die Mehrzahl hat jede Lust zum Leben verloren. Die Kälte und der Hunger verursachen unter ihnen große Verheerungen. In den Dörfern werden die Kinder massenhaft abgeschlachtet. Die Eltern töten ihre Kinder, da sie keinen anderen Ausweg sehen. Alle Spitäler sind von Kranken überfüllt, doch fehlt es dort völlig an Arzneien. Die dortigen Einwohner verfluchen die bolschewistische Ordnung, die sie in diese verzweifelte Lage brachte.

Neue Schreckensbotschaften aus den russischen Hungergebieten.

Infolge Mangels an Futtermittel ist der Zustand des Viehs im deutschen Wolgagebiet hoffnungslos. Das Vieh muß, da es nicht gefüttert werden kann, geschlachtet werden. Dörfer mit tausend und mehr Einwohnern besitzen kein einziges Arbeitspferd. In anderen Dörfern sind die Pferde so schwach, daß man mit ihnen nicht einmal die Lebensmittel für die Ortschaften aus der nächsten Kreisstadt, wohin sie mit der Eisenbahn gebracht wurden, abholen kann. Aus dem Gouvernement Zarizyn einlaufende Meldungen lauten täglich verzweifelter.

Ein seltsames Abenteuer Fochs.

Einige New-Yorker Zeitungen berichten über einen seltsamen Vorfall, der sich während eines Spazierganges des Marschall Foch in Washington abspielte. Marschall Foch unterimmt täglich, ohne Rücksicht auf das Wetter, einen zweistündigen Spaziergang. In Washington besuchte Foch während dieser Spaziergänge die entferntesten Stadtteile. Eines Tages machte er vor einem Bettler halt, um ihm Almosen zu geben. Plötzlich redete ihn der Bettler in einem gebrochenen Französisch also an: Sie sind ein großer Krieger und haben viel Blut gesehen. Das ist aber noch nicht das Letzte. Sie werden Zeuge noch eines Krieges sein, aber nur Zeuge. Uebrigens . . . ist es für Sie besser so, denn dieser Krieg wird für Frankreich nicht glücklich enden . . ." Der verblüffte Marschall wollte einige Fragen stellen, der Bettler entfernte sich jedoch schnell. Zu bemerken ist, daß der Marschall während dieses Spazierganges Zivilkleidung trug.

Für Militärdienstpflichtige.

Das Ergänzungskommando (P. K. U.) Lodz-Stadt erhielt eine Verordnung, laut der die Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1899 und 1900, die bisher nicht gedient haben und der Kategorie C 1 und C 2 zugezählt wurden, von der Ausübung der Dienstpflicht befreit bleiben, da sie zum Landsturm gehören. Die erwähnten Dienstpflichtigen brauchen sich also nicht, wie dies in ihren Registrierungskarten vermerkt war, bis zum 15. d. J. in ihren Regimentern zu stellen, müssen aber in der Kanzlei des P. K. U. erscheinen, um ihre Registrierungskarten gegen Einberufungskarten einzutauschen. Dagegen werden die Dienstpflichtigen obiger Jahrgänge, die der Kategorie A zugezählt wurden, in die Regimenter eingereiht werden.

Die rosa 1, 5 und 20 Mark-Scheine.

Die polnische Landesdarlehenkasse bringt noch einmal in Erinnerung, daß die auf rosa Papier gedruckten Banknoten zu 1, 5 und 20 Mark mit dem Datum des 7. März 1919 in sämtlichen Abteilungen der Landesdarlehenkasse nur bis zum 31. Dezember d. J. zum Umtausch angenommen werden. Diese Frist wird nicht mehr verlängert werden. Die Banknoten verlieren von diesem Tage ab ihre Gültigkeit.

Washingtoner Konferenz.

Die Washingtoner Konferenz, die sich mit dem Abrüstungsplan der Weltmächte befaßt, ist am 13.

November von Präsident Harding eröffnet worden. Die Begrüßungsrede des amerikanischen Präsidenten wurde von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Bei dieser einzigartigen Zusammenkunft werden Fragen erörtert, die von größter Bedeutung für die ganze Welt sind. Die wichtigsten Fragen sollen bis zum 15. Dezember d. J. erledigt sein. Was den Teilnehmern in der ersten Sitzung der Konferenz aufgefallen ist, das waren zwei wichtige Plätze, die leer blieben. Rußland und Deutschland waren nicht vertreten.

Eine Frauendemonstration für die Abrüstung.

Genf. Die hiesigen Frauenvereine hielten eine große Versammlung, unter der Losung der Abrüstung ab. Nach Schluß der Versammlung fanden zahlreiche Umzüge statt. Es wurde beschlossen, die Arbeiten der Washingtoner Konferenz mit den entsprechenden Arbeiten des Völkerbundes in Einklang zu bringen.

Rumänisches Getreide für Polen.

Das Verpflegungsministerium unterhandelt gegenwärtig in Rumänien wegen des Einkaufes einer größeren Menge von Getreide für Polen. Zu diesem Zwecke wurde der Rechtsanwalt Poliker nach Bukarest entsendet.

Die amerikanische Besatzung verläßt das Rheinland.

Aus Berlin wird berichtet, daß zwei Transporte amerikanischer Truppen das Rheinland verließen, um die Heimreise anzutreten.

Die größte Uhr Europas.

Eine riesige Uhr, die die größte Europas ist, wurde während des Krieges in Siemensstadt bei Berlin fertiggestellt, und in der „Umschau" gibt nun Hans Borquin genauere Zahlen über dieses Meisterwerk deutscher Technik. Die Uhr ist auf einem viereckigen Turm angebracht, der bei einer Höhe von 75 Metern nicht weniger als 18 Stockwerke enthält. Der Durchmesser der vier Zifferblätter beträgt 7 Meter. Jeder der vier großen Zeiger ist 3 Meter lang, die kleinen Zeiger messen 1,75 Meter; das Gewicht eines Zeigerpaares beträgt 700 Kilogramm.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: J. A. Müller 2 Dolar, Ungenannt 132 Mk., Conrads Strumpffabrik, New-Jork 20.000, Michael Hübscher 1000, Schw. Emilie 300. **Gemeinde Kolowert:** 10.000. **Gemeinde Hohenkirch:** Unruh 100, Bechert 100, Hermenau 300, Netz 200, Peter 100, Janke 600, Priebe 100, Bader 500, Klebs 100, E. Kloß 200, Schruhe 20, Zarske 100, E. Pehlke 200, Kuhn 100, E. Schuh 200, Hübner 100, H. Schultz 400, Hückelmann 500, Rexin 500, Ungenannt 300, Ungenannt 100, Ungenannt 100. **Blandowo:** O. Fümmel 1000, J. Buchholz 500, G. Ast 100, S. Breitkreuz 500, Scheibner 400, E. Meisner 500, J. Brodel 500, A. Henke 600, R. Kopitzki 1000, A. Riske 500, J. Breitkreuz 400, F. Kochstädter 100. **Konojady:** F. Rosenau 250, F. Hein 200, M. Ziesmann 50. **Wymysle:** A. Schade 200, A. Paul 200, W. Peter 150, J. Gläske 200, G. Witzke 100, O. Witzke 500, M. Hoherz 300, W. Flemming 300, O. Schade 200, J. Schröder 300, Z. Schröder 110, F. Kliewer 200. **Gem. Zyrardow:** E. Rosner 200, J. Bischke 1000, G. Krause 500, K. Drachenberg 200, H. Luther 200, A. Drachenberg 300, F. Rückert 300, A. Kreter 200. **Gem. Lodz II:** Familie Schönhals 200, Hugo Lyck 500, F. Wagner 200, H. Eichmann 500, **Gem. Pabianice:** Bindermann 1000, Czech 1000, B. Piel 200, Diesner 200, Ed. Hermel 500, Lach 200, Autritt 200, Frank 500, Sperber 100, Jäger 100, Primke 100, M. Ebert 600, A. Bonik 500, A. Kruschel 100, R. Kruschel 200, A. Weber 1000, Ungenannt 100, Link 500,

Für die Hungernden in Rußland: Gem. Hohenkirch: Ungenannt 3000. **Wymysle:** W. Peter 500. **Zgierz:** Karger 100, Grams 100, J. Werner 500, W. Werner 200, L. Weik 1000, P. Gutmann 500, R. Gutmann 500, R. Christmann 600, D. Henke 500, F. Grüning 1000, W. Kleber 100, E. Schultz 1000, K. Schultz 500, A. Schultz 300, H. Ulbrich 100, P. Henke 100, J. Belter 500, G. Neumann 500, Lange 120, P. Schultz 100, Edelwein 100, M. Herbich 500, O. Ulbrich 500, O. Schultz 1000, W. Polinski 5000, J. Welk 1000, R. Kleber 200, E. Prietz 5000, Fiege 500, Frauenverein 1200, Mädchenverein 220, Laudan 200, B. Schultz 2000. **Gem. Lodz II:** A. Jäger 300, R. Lenz 1000, R. Hut 3000, O. Heine 2000 **Ungenannt**, 1000, A. Kind 200, B. Zerbe 500, H. Lyck 1000, **Ungenannt** 2000, H. Eichmann Rbl. 850. **Gem. Pabianize:** A. Weber 1500, L. Tiefa 2000, durch R. Drews 40.000.

Für obige Gaben herzlich dankend, empfehlen wir diese und all die anderen Missionszweige weiterhin der wärmsten Unterstützung. Die Schriftleitung.

Für den Zyrardower Kapellenbau: K. Sikorski 500. Es dankt herzlich und um weitere Gaben bittet
L. Horn.

Gesucht werden:

Karl Bolter und Frau nebst Kindern Auguste und Jakob und **Emilie Krempien**, vor dem Kriege in der Gemeinde Stawezkaja Sloboda, Gouvernement Kiew, wohnhaft, von Hermann Bolter, Graudenz, Blumenstraße 21. Pomerellen.

Wer

von unseren Lesern in Amerika kann uns Adressen von Mitgliedern unserer Gemeinden einsenden, die das Esperanto beherrschen? Besten Dank im Voraus.
Die Schriftleitung.

Herren-Schneider,

ein gläubiger Bruder aus Israel, empfiehl sich unseren Mitgliedern aufs freundlichste. Der Bruder hat jahrelang in erstklassigen Geschäften gearbeitet und liefert daher solide Arbeit. Wer den Bruder durch Aufträge unterstützt, gibt ihm die Möglichkeit am Tage des Herrn mit Gotteskindern anzubeten. Die Adresse:

P. Novach, Lodz, Zakątna № 28.

Nakład: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.